



Weil jeder Diamant nur Kohle ist,
glaubt jede Kohle Diamant zu sein.“

Emil Rittershaus, westfälischer Lyriker und Rezitator, (1834–1897)

wortwechsel

Genießen Sie einfach den Feinstaub Ihrer Gegend!

Auch Lungenärzte können einen Knall haben? Der „Streit“ um Gesundheitsrisiken von Smog, Feinstaub, Stickstoffdioxid scheint absurd. Und der Kohleausstieg? Husten Sie bitte weiter!



Juwelierin Katarzyna Depa macht aus Kohle coolen Schmuck Foto: Kacper Pempel/reuters

„Fakten zählen nicht mehr“,
taz vom 26. 1. 19

Testet euch doch selber

Das ist doch wunderbar, wenn Fachleute ihre Expertise zur Verfügung stellen in strittigen Angelegenheiten. Sicher finden sich unter den engagierten Pneumologen einige, die im Stile unseres ersten Umweltministers, der „eigenkörperlich“ die R(h)einheit des Rheins testete, nun mit eigener Lunge die Luft testen. Versuchsanordnungs-kompetenz kann ja bei der Autoindustrie abgerufen werden ... oder war das mit den Affenversuchen auch ein Fake? *Hans Raab, Neustadt/Weinstraße*

Thank you, Dr. Marlboro!

Ausgangspunkt für die Bemühungen von WHO und EU zur Festlegung von Grenzwerten sind die für jedermann sichtbaren Belastungen durch Smog und Gestank in vollen Innenstädten. Nachdem wissenschaftlich geklärt ist, wie kleinste Partikel im Verein mit giftigen Stoffen Entzündungen der Atemwege verursachen, deren Langzeitfolgen auch Krebskrankungen sein können, ist eigentlich unstrittig, dass die Aufnahme solcher Schadstoffe so gering wie irgend möglich gehalten werden muss. Nur Dr. Marlboro und Dr. Köhler haben noch Bedenken gegen zu viel Gesundheitsvorsorge.

Beim Stickstoffdioxid ist die Argumentation noch verrückter. Weil der menschliche Organismus den Stoff herstellen und verstoffwechseln kann, soll er in der Atemluft unbedenklich sein. In der Medi-

zin sind aber zwei Binsenweisheiten Konsens: Erstens entscheidet die Dosis darüber, ob ein Stoff nützlich als Medikament oder giftig als Krankheitsfaktor wirkt. Zweitens ist auch der Ort der Wirkung im Organismus entscheidend für Nutzen oder Schädlichkeit. Wie der (emeritierte) Lehrstuhlinhaber für Lungenheilkunde, Herr Köhler, argumentiert, erinnert sehr an die Leugner des Einflusses von Kohlenstoffdioxid auf das Klima. *Herbert Hochheimer, Niederkrüchten*

Dieter Nuhr ist schuld

Das beschriebene Phänomen wirft für mich die Frage auf, ob die Einlassung einer Minderheit im Verband der Lungenärzte, die der geäußerten Mehrheitsmeinung dieses Verbandes unqualifiziert widerspricht, nicht auch auf diverse öffentliche Ermunterungen eines prominenten deutschen Kabarettisten zurückzuführen ist, der in etlichen TV-Sendungen das umwelt- und menschenfreundliche Bemühen um Luftreinhaltung versucht lächerlich zu machen? Dieter Nuhrs früher oft hintergründig-lustiges Engagement für eine positive Weltsicht entwertet er in jüngster Zeit zunehmend durch umwelt- und menschenverachtende Kommentare. *Günter Knebel, Bremen*

Dieser Cocktail stinkt

Das wirkt auf mich, als ob da jemand noch mal groß in die Öffentlichkeit kommen will. Der Weltgesundheitsorganisation WHO aber unwissenschaftliches Arbeiten vorzuwerfen, ohne eigene Studien heran-

führen zu können, die beweisen, dass der Stickstoffdioxid-Grenzwert von 50µg/m³ Luft zu niedrig ist, ist schon ein starkes Stück, zumal es allen klar ist: Niemand fällt bei diesen Werten um! Zum Glück, denn es ist ein Langzeitgrenzwert, versehen mit Sicherheitsfaktoren, damit auch Alte, Kinder und Kranke solche Belastungen langfristig überstehen. In ihrem Eifer haben Professor Köhler und Co den Grenzwert, der für akute Belastungen gilt, völlig übersehen. Dieser Tagesgrenzwert liegt fünfmal so hoch wie der Jahresgrenzwert, also bei 200µg/m³ und darf zwölfmal im Jahr überschritten werden. Vergessen wurde auch, dass Stickoxide quasi als Leitsubstanz für Luftschadstoffe stehen. Wo deren Messwerte hoch sind, sind fast immer auch andere Schadstoffwerte erhöht. Wir atmen ja nicht allein Stickoxide ein, sondern einen ganzen Cocktail, bestehend aus Feinstaub in verschiedenen Größen und Schadstoffbelastungen, Kohlenwasserstoffe, Ozon, Kohlenmonoxid und andere mehr. *Georg Wietschorke, Bremen*

Unversöhnliche Lager?

„Mehr Druck ist hilfreich“, taz vom 28. 1. 19
Der Kompromiss ist faul, darauf weisen Greta Thunberg und die protestierenden SchülerInnen hin. Faul ist er, weil er, abgesehen von weiteren zwanzig Jahren Luftverpestung durch Kohleverstromung, die entscheidende Tatsache zudeckt: Die „aggressiver und unsachlicher“ werdende „Debatte“ ist gar keine, weil Politik und Konzerne mit dem Polizeiknüppel ihre Meinung durchsetzen, wenn ihnen Protest wirklich weh tut. Wir haben längst eine unversöhnliche gesellschaftliche Spaltung, die entlang der Linie „Lebenswerte Zukunft statt Profit“ verläuft: Die Mehrheit der Menschen will nicht durch Autoabgase krank werden – aber die SUV-Lobby setzt sich durch; die Mehrheit will nicht durch Glyphosat oder andere Pestizide vergiftet werden – aber die Chemielobby hat gewonnen. Noch viele andere sogenannte Kompromisse tun so, als seien Gesundheit, Leben und Zukunft vor allem unserer Kinder verhandelbar. Diese ökonomisch-politische Logik ist zynisch, unmenschlich, für viele Menschen tödlich. Das hat Greta Thunberg, das haben die SchülerInnen begriffen, und hoffentlich schließen sich viele, viele Menschen ihnen an. *Günter Rexilius, Mönchengladbach*

Lobby am Steuer

„Nur schlaue Steuerregeln helfen gegen die Stinkediesel der Autoindustrie, sagt Gerd Grözing“, taz vom 28. 1. 19
Hier werden wieder munter die monstranzartig vor sich hergetragenen Begriffe Feinstaub und Stickoxid durcheinandergewirbelt und ein Lobby-gesteuerter Abmahnverein zum Heilsbringer erklärt. Dass Diesel zum Feinstaub erheblich weniger beitragen als Benziner, die hier auch noch gefördert werden sollen, interessiert nicht. Und das Thema Kohlendioxid, das sonst eine große Rolle spielt, ist außen vor, denn das spräche auch für den Diesel. Wenn Politik sich von solch schlauren Ratgebern auch noch beeinflussen lässt, müssen wir uns über vieles nicht mehr wundern. *Hansjörg Theobald, Ditzingen*

meinungsstark

„Neue Autorität“ missverstanden

„Psychodruck auf Klassenkasper“, taz vom 25. 1. 19
Der Artikel ist ausgesprochen ärgerlich. „Neue Autorität“ zielt gerade nicht auf die Disziplinierung des Kindes, sondern auf die Selbstdisziplinierung des Erwachsenen. Sie hilft ihm, eine souveräne und gelassene Haltung dem Kind gegenüber zu finden, Ruhe zu bewahren und sich weder zum Ausrasten noch zu resignativem Nachgeben noch zu Drohungen oder Predigten verleiten zu lassen. Dazu dienen Methoden wie die Verschiebung der Konfliktklärung auf einen späteren Zeitpunkt, wenn die Beteiligten in guter nervlicher Verfassung sind. An die Stelle von Sanktionen und Strafen tritt das Prinzip der Wiedergutmachung. Drohungen, Predigten und Beschuldigungen gegenüber dem Kind werden ausdrücklich abgelehnt. Ich arbeite als Erziehungsberater seit mehr als 15 Jahren mit dem Konzept der „Neuen Autorität“. Es ist ein menschenfreundlicher Ansatz und sehr hilfreich bei der Deeskalation von Konflikten und der Prävention von Gewalt. Der Respekt gegenüber dem Kind ist zentral.

Natürlich kann es passieren, dass das Konzept missverstanden und in verzerrter Form angewandt wird. Das ist aber bei allen pädagogischen Ideen möglich. *Hannes Classen, Hamburg*

Wegen einer einzigen Zeichnung?

„Antisemitische Bildsprache“, taz vom 25. 1. 19
Man glaubt es nicht: Wegen einer einzigen Zeichnung ist der Autor der Meinung, Dieter Hanitzsch darf keinen Preis für sein Lebenswerk erhalten. Hanitzsch sei unseinsichtig und hätte „die Kritik von Antisemitismusforschern nicht ernst genommen“. Als ob es da eine einhellige Meinung gäbe! Antisemitismusforscher Prof. Dr. Wolfgang Benz: „Die Karikatur ist unfreundlich gegenüber dem Ministerpräsidenten. Das bedeutet aber nicht: Antisemitismus.“ Die Karikatur verbreitet also zentrale antisemitische Motive? Riesige Ohren zum Beispiel? Also die, die Netanjahu wirklich besitzt? Offensichtlich ist die Wahrnehmung, was als antisemitisch zu gelten hat, stark subjektiv. Erinnert an diesen US-Senator, der auf die Frage, was „Porno“ genau sei, antwortete: „Ich kann Ihnen nicht sagen, was es ist, aber ich erkenne es, wenn ich es sehe.“ Klar ist: Netanjahu hat den ESC propagandistisch genutzt. Und er hat zum Zeitpunkt der Karikatur sehr deutlich mit militärischer Aggression gewunken. Oder wie sonst ist dieses Zitat zu verstehen: „Das Problem Iran sollte man lieber jetzt als später erledigen.“ Frage: Warum wird Dieter Hanitzsch eigentlich nicht wegen Volksverhetzung verklagt? Dann würde endlich vor Gericht geklärt, was es mit seiner Karikatur auf sich hat. *Holger Paetz, München*

Was hat Hallstein wirklich gedacht?

„Geborgenheit im Chaos“, taz vom 25. 1. 19
Sehr geehrter Herr Knippfals, Sie schreiben: „Robert Menasse hat seine Sehnsucht nach einer post-nationalen europäischen Basis-Erzählung dazu gebracht, dass er seinen eigenen Wunsch mit der Wirklichkeit verwechselt hat.“
Der Hinweis eines Historikers, das, was Menasse ihm unterstellt, habe Hallstein nie gesagt, genügt, um Presse-wei Menasse zu verurteilen. Sie beschreiben diese Verurteilung so, dass Menasse seinem „eigenen“ Wunsch gefolgt, also seinem Privatvergnügen nachgegangen sei.

Er hätte das nicht dürfen, er hätte – ja, was hätte er denn? Alles so lassen, wie es ist? So national, nationaler, am nationalsten? Ist das „die Wirklichkeit“?

Nirgendwo sehe ich ein Bemühen, dem Leser zu erklären, wie Hallstein selber zum „Supranationalen“ stand (so hieß das damals), also zu Denkweisen jenseits des Nationalen. Vielleicht hatte Menasse sich das erhofft. Stattdessen wird er abgefertigt wie ein Schulbub. Hach, wie das die alten Antisemiten freut.

Mein Wunsch, und der geht weit über das Persönliche hinaus, wäre, dass sich jemand die Mühe machte, Hallsteins Einstellung zum „Nationalstaat“ in Europa seriös darzustellen. Das wäre die Antwort an Menasse, die seiner würdig wäre. *Barbara Höfeld, Frankfurt a. M.*

taz.de

Greta Thunberg wird instrumentalisiert. Sie spricht vor leeren Reihen und kommt als Top-Story in die Tagesschau. Das ist Manipulation. Ihr Engagement verdient Bewunderung. Das Verhalten der Medien sollten wir kritisch hinterfragen. Die Wut in den sozialen Medien kann beides offensichtlich nicht auseinanderhalten.

Velofish zu „Hass und Hetze gegen Greta Thunberg“,

taz vom 28. 1. 19



taz die tageszeitung,
friedrichstraße 21,
10969 berlin, briefe@taz.de

Die Redaktion behält sich Abdruck und Kürzen von LeserInnenbriefen vor. Die veröffentlichten Briefe geben nicht unbedingt die Meinung der taz wieder.